

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. W., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteinst außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos**:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 kr.  
**Mit Postverendung**  
im **Inland**:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — kr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
im **Anslaud**:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — kr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 88. Hermannstadt, Dienstag den 15. April 1884. 100. Jahrgang.

## Ueber den Kampf der rumänischen Activisten und Passivisten.

Das Activisten-Blatt „Vitoriu!“ beschäftigt sich in einem langen Cyclicus von Leitartikeln mit den geschichtlichen Verhältnissen des siebenbürgischen Landtages von 1863—1865, um den Passivisten handgreiflich klar zu legen, wie politisch unklug sie handelten, als sie aus dem Grunde, weil die Union Siebenbürgens im Budapester Reichstage 1866—1868 verhandelt und decretirt wurde, die absolute Passivität adoptirten.

Das Hauptgewicht der beschwerdeführenden Siebenbürger Rumänen wird übrigens auch heute noch immer auf den über das Wahlrecht handelnden Gesetzartikel II vom Jahre 1848 gelegt. Dies Wahlgesetz, meint „Vitoriu!“, gelangte im ungarischen Reichstage zur Revision, leider aber ist der für die Rumänen günstige Entwurf in beiden Häusern eben durch jene nicht anwesenden Stimmen der als nichtstimmende Passivisten zu Hause geliebten Siebenbürger Rumänen zum Falle gebracht worden.

Anstatt daß die Siebenbürger nach 15-jähriger unverzähliger politischer Fahrlässigkeit die nachtheiligen Folgen eingesehen, den parlamentarischen Kampf, eine Activität angeht, aller constitutionellen Factoren unausgesetzt geführt, das wahre Interesse des Volkes auf allen Gebieten und in jeder Richtung vertreten hätten, bequemten sie sich, gemüthlich zu Hause zu bleiben und überließen ihr Schicksal jenen 36 rumänischen Abgeordneten aus den ungarisch-banater Wahlbezirken, deren Anzahl gerade wegen der Abstinenz der Siebenbürger herabgesunken ist, daß heute im Parlamente bloß vier rumänische Abgeordnete aus Ungarn und 4 aus dem Banate, daher im Ganzen nur acht Volksvertreter activ sind.

Jener Vorwurf, daß die Wirksamkeit der jeweiligen Siebenbürger rumänischen Deputirten im Budapester Reichstage den Erwartungen nicht entsprochen habe, kann nicht stichhältig sein. In Folge dessen hätte man Andere, bessere, verlässlichere wählen, nicht die ganze Nation an den Pranger (surelle passivitatii) hinstellen sollen.

Auf das Motiv der Passivisten, daß die Siebenbürger Rumänen durch ihre active Theilnahme am Budapester Reichstage die Competenz der dortigen Legislative sowohl als auch der dort geschaffenen Gesetze auch für Siebenbürgen als rechtskräftig anerkennen würden, fragt „Vitoriu!“: Haben denn die rumänischen Deputirten nicht auch im ungarischen Reichstage vom Jahre 1848 theilgenommen? Traten sie denn 14 an der Zahl nicht auch hernach in der 1868er Reichstagsperiode, und später noch immer etwa 7 bis 8 von ihnen dort ein? Und blieb denn auch nur ein Einziger von jenen 75 Wahlkreisen vacant, wo sich die Rumänen an der Abgeordnetenwahl nicht betheiligten?

Hätte sich denn nicht gerade die Hermannstädter 1881-er Rumänen-Conferenz auf die Basis des vom Budapester Reichstage revidirten Wahlgesetzes gestellt, als sie die Wähler nach dem Census desselben Gesetzes zur Conferenz einberief? Bethelligten sich denn die Rumänen nicht Alle an den, auf derselben vom Budapester Reichstage geschaffenen gesetzlichen Basis instituirten Municipal- und Gemeinde-Verfassungen?

Der große und weise Deák sprach ganz richtig: „Ein Recht, auf welches eine Nation freiwillig verzichtet, kann es nicht wiederge-

winnen,“ und doch sagt „Observatoriul“ heute noch immer, daß sich die Rumänen den Ungarn nicht unterwerfen wollen. Bei uns, wo das rumänische Volk allein nicht die Staatsnation bildet, welche durch ihre Passivität den constitutionellen Organismus und die öffentliche Verwaltung, gegen den Willen der übrigen vaterländischen Nationalitäten, bemmen könnte, ist dies eine Phrase, die gar keine practische Wichtigkeit hat.

Bei uns kann und muß Alles auf die Frage der Reichstagsabgeordneten zurückgeführt werden, welche nicht von der rumänischen Nation, sondern von den Wählern der betreffenden Wahlkreise gewählt werden, welche eben deshalb auch nicht die rumänische Nation, sondern das Volk der betreffenden Wahlbezirke vertreten. Es kann hier nicht von dem guten Willen, sondern von einer politischen, gerade zur Wahrung der Rechte erheischten Nothwendigkeit die Rede sein.

In dieselbe Lage gerietten ja oft auch die Ungarn, diese rafften sich aber stets wieder auf, jedoch immer nur durch ihre Activität.

Sehr richtig schreibt „Vitoriu!“ in seinem Artikelcyclicus: Die Passivität der Rumänen soll eine Nachahmung der Siebenbürger Ungarn, der Czechen und Kroaten u. s. w. sein. Aber um Gottes Willen, haben denn die Ungarn, Czechen und Kroaten je eine absolute Passivität bekundet? Verließen dieselben jemals das Feld und die Waffen des Wahlkampfes? Ueberließen sie die Wahlkreise und das Volk als Leute und Opfer fremden Händen?

Zum Schluß vergleicht das genannte Activisten-Blatt die rumänischen Passivitätspolitiker mit dem einstigen alten Junggesellen, der in seiner Wohnung einen Affen hielt, welcher das abgelaufrte Messer nachahmt und als er sich verletzt und das Blut rinnend sieht, das Messer und das ganze Zeug wegwirft und den Spiegel und Alles zertrümmert.

**Zur Wahlbewegung.** Aus Mühlbach wird berichtet, daß die dortige liberale Partei das Reichstagsabgeordneten-Mandat dem bekannten Publicisten Ferdinand Cser angetragen hat. — Im Szolnok-Dobokaer Comitat werden als Candidaten genannt: Paul Roth für den Decker, — Ludwig Simo für den Nagylondaer, — Graf Dominik Teleki für den Nagylapofer, — Baron Daniel Banffy für den Nagylöder, Franz Gajzga für den Szamosújvarer und Baron Karl Bornemiza für den Szeker Wahlkreis. — Im Giffentmartoner Wahlbezirk ist Ludwig Balazzy Candidat der liberalen Partei. — Die liberale Partei der Stadt Klausenburg hat Alexander Hegedüs und Desider Sigmond als Candidaten aufgestellt. — Im Torda-Aranyoser Comitat sind die Candidaten der liberalen Partei der unitarische Superintendent Josef Jerecsy, Eugen Gal, Alexius Miksa, Graf Geza Bethlen. — In Maros-Allye wurde Aladar Szekesday, in Körösbanya Sigmund Fekete zum Candidaten der liberalen Partei ausgerufen.

**Serbisch-bulgarischer Bahnanschluß.** Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, hat die bulgarische Regierung zu ihren Vertretern in der serbisch-bulgarischen Commission für die Feststellung des Bahnanschlusses bei Pivot ernannt: die Ingenieure im Ministerium für öffentliche Arbeiten Jugovic und Kuba sowie den Secretär Franow.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.  
Mit dem Lenz zeigen sich auch die politischen Triebe, die den Keim zu den Wahlkämpfen in sich bergen. „Magyar Polgar“ rügt in einem Leitartikel die Käsigkeit der liberalen Partei und spornt sie an, sich in allen Wahlkreisen rüthig zu organisiren, selbst dort, wo sie über die erdrückende Mehrheit verfügt. Er weist auf die fiberhafte Mährigkeit hin, welche seitens der Opposition allenthalben entfalteter wird, und warnt vor dem Gefühle allzugroßer Sicherheit, weil es schon vorgekommen, daß ein organisiertes Häuflein den sonst überlegenen, aber nicht genügend wachsamem Gegner schlug. Die Gemüthlichkeit sei in Wahlsachen nicht am Plage; man möge sich daher nicht mit dem Bemühtsein begnügen, daß es hinreichend sei, die Kräfte im letzten entscheidenden Momente zu sammeln, um den Sieg zu erringen. Ein kluger Feldherr wird seinen Truppen stets einschärfen, auf dem qui vivo zu sein, selbst dann, wenn der Tag der Entscheidungsschlacht mit Bestimmtheit noch nicht angegeben werden kann. Das Parieelieben müsse aufgerichtet und den terrorisirenden Gegnern entschlossen, offen und scharf entgegenzutreten werden, damit es ihnen nicht gelinge, die Jagenden zu sich hinüberzuziehen. Zu diesem Punkte ist die je öftere persönliche Berührung der Parteigenossen angezeigt, weil dies die verlässlichere Bürgschaft für ein zielbewusstes solidarisches Vorgehen bietet. Eine Folge der Außerachtlassung des erwähnten Postulates für die Sicherung des Wahlsieges wäre Mangel an Begeisterung für die eigene Sache. Die Vorsicht gebiete demnach die Einleitung einer lebhaften Action, sonst werde man Gefahr laufen, von der Opposition, die ihre Galoppirten überallhin entsendet, in zwölfster Stunde aus dem Felde geschlagen zu werden.

Wenn ein in unsere heimischen Verhältnisse Ueingekehrter manches, im benachbarten Rumänien erscheinende Blatt zur Hand nimmt und — vorausgesetzt, daß er das Neurumänische versteht — darin die schrecklichen Qualen liest, welche unsere hiesigen Rumänen zu erdulden haben, die sich vollkommen wohlbehalten befinden und wie wir uns tagtäglich aus eigener Anschauung überzeugen, im Genusse voller Freiheit nach eigenem Gutdünken und unbefchränktem Belieben active oder passive Politik treiben, solche in Wort und Schrift unbefindert predigen können und ohne jegliche Schwierigkeit auch verkünden: der wird seine bloßen Wunder denken von der Geßler-Herrschschaft, die in Ungarn im Schwange ist. Da erscheint beispielsweise in Ploest unter dem Titel „Alarm“ ein Blatt, dessen Redacteur nur einen Kapenprung nach Kronstadt zu machen braucht, um sich dort zu überzeugen, wie es den Rumänen ergeht; der Mann mag aber nicht, sondern zieht es vor, unter der Ueberschrift: „Die Rumänen jenseits der Karpaten“ nachfolgende bombastische Gascognade loszuposaunen: „Danke den Tugenden unserer Ahnen nehmen wir heute eine Stellung ein, von der wir vor Jahrzehnten nicht einmal geträumt. Auf dieser Höhe dürfen wir aber nicht verweilen, daß wir auch noch von Fremden unterdrückte Brüder haben, die uns in schweren Zeiten helfen unsere Geschäfte und Sprache bedeutend zu entwickeln (Sinkai, Maior, Klein); die uns einen Apostel in der Person Georg Lazar's schickten, um uns aus der Stagnation aufzurütteln, in der wir einen tiefen Schlaf schliefen. Wir werden in einer unserer nächsten Nummern beweisen, daß unsere Brüder jenseits der Karpaten trotz der alltäglichen Beinjungen noch lebenskräftig sind und jedem verhassten Angriffe widerstehen können; daß sie Sorge verursachen unseren Feinden, welche mit Benützung der günstigen politischen Stimmung alle Mittel anwenden, um die Nation von der Erbverläche auszurotten. Wir fordern nicht und kein Rumäne kann vernünftigerweise fordern, daß Rumänien dieserhalb mit dem benachbarten Oesterreich anbinde. Von uns können sie aber verlangen, daß wir ihnen mehr Wohlwollen entgegenbringen und ihre Schmerzen und Leiden kennen lernen. Und wahrlich, wie stehen wir heute in dieser Beziehung? In unseren

## Feuilleton.

### Die Treue gebrochen.

Novelle von G. S. Waldbemar.

„Vielleicht denkst du auch für dich an eine reiche Heirat?“ fragte er bitter.  
Sie streich ihm lieblosend das Haar von der Stirn, als wolle sie damit auch den finsternen Ausdruck verschuchen, und drückte ihre Lippen darauf.  
„Mein armer Alexander!“ sagte sie zärtlich, „ich weiß es wohl, daß ich dir wehe thue, aber du wirst mir noch dankbar sein dafür, daß ich jetzt fest bleibe. Du siehst mich heut' zu letztmal, ich werde dieses Gemach nie wieder betreten,“ und sie ließ einen langen Blick durch den lieb gewordenen Raum schweifen, „denn bald reise ich ab. Erfülle meine letzte Bitte, Alexander: versuche nicht, mich wiederzusehen, es würde mir nur noch mehr Schmerz machen, und es ist dessen wahrlich schon genug, und von meinem Entschlusse würdest du mich doch nicht abbringen.“  
Umsonst versuchte er, sie anderen Sinnes zu machen; mit aller Verehrtheit, die ihm zu Gebote stand, bat und flehte er, suchte er sie eines Irrthums zu überzeugen. Er sagte ihr, daß er sie nie vergessen, nie eine andere lieb haben, niemals glücklich werden könne. Sie blieb unbeweglich, doch als er sich endlich ihr zu Füßen warf, fühlte sie, daß es zu Ende gehe mit ihrer Kraft, Sie beugte sich mit überströmenden Augen zu ihm nieder und küßte ihn heiß und innig.  
„Lebe wohl, mein Geliebter, und werde recht, recht glücklich!“  
Sie riß sich los und verließ das Sommerhaus. Er aber sah nach der Thür, die sich hinter ihr geschlossen hatte, und die ersten Thränen, deren er sich entsinnen konnte, stiegen auch in seinen Augen auf.  
Am anderen Tage wollte er sie noch einmal sehen, aber sie war am frühen Morgen abgereist. Da gedachte er ihrer Bitte und folgte ihr nicht.

### XII.

An einem sonnigen Frühlingstage schritt ein Wanderer rüthigen Fußes den Feldweg entlang, der von der Bahnstation nach dem kleinen Dorfe Wartlingen führte.  
Wie vertraut war ihm der Weg, obgleich er ihn lange Jahre nicht betreten hatte! Wohl war das junge Holz herangewachsen, und die Menschen, die ihm entgegenkamen, grüßten nur kalt und fremd, aber die Saat wogte auf denselben Feldern, über denen die Lerche sang, wie einst, auf denselben Wiesenflächen weidete das Vieh, die schwarzweißen Kühe, die Fritz Karsten liebte. Werner hätte meinen können, auch sie seien noch dieselben. Und wie lange war es her, seit er all' das zum erstenmal gesehen!  
Damals wanderte er auch im Lenz seinem Ziele zu, und als er den Garten erreichte — es stand ein hoher Jasminstrauch nicht weit vom Seitenpförtchen — o, wie wohl bekannt war ihm die Stelle! Da stand im Schatten desselben das schlank, schwarzzünge Mädchen, das beim ersten Anblick all' seine Gedanken gefangen nahm. Er glaubte sie zu lieben, glaubte sich von ihr geliebt! Aber sie war stolz und eigenwillig und wollte ihren trotigen Sinn nicht beugen, so sah er nach wenigen — ach, es waren doch glückliche Wochen gewesen! aber er sah die Tauschung ein, und als er nach einem kleinen, um geringfügiger Ursache willen entstandenen Streite ihr die Freiheit anbot, nahm sie dieselbe so haßtig an, als habe sie nur auf ein Wort gewartet.  
Und dann, viel später, war er denselben Weg gefahren an einem seuchten nebligen Herbsttage, und neben ihm im Wagen lehnte die kleine, blonde, eben verwaiste Braut, die er dem älteren Freunde und seiner braven Frau ans Herz legen wollte.  
Aber die Braut hatte ihm die Treue gebrochen — um seines liebsten Freundes willen, sie waren beide für ihn verpfunden, nie wieder hatte er nach ihrem Schicksal gefragt. Er wußte auch nichts von der anderen, ob sie immer noch als vielumworbene Witwe lebte, ob sie sich endlich entschlossen hatte, einen zweiten Gatten zu beglücken.

Dort grüßte das alte Herrchen über die Wipfel des Parkes, so freundlich, so sonnenbeschlägt lag es vor ihm, daß dem Wanderer die Wärme bis ins Herz drang. Er wußte ja, daß dort treue Freundeherzen seiner harreten. Wie herzlich hatte Fritz Karsten ihn zu diesem Besuche eingeladen, als sie vor kurzer Zeit einmal ein günstiger Zufall zusammengeführt! Aber damals konnte ihm Werner den Zeitpunkt seines Kommens nicht bestimmen, und so kam er heut' unerwartet und zu Fuß.  
Nun lag der Garten vor ihm. Das wohlbekannte kleine Seitenpförtchen, welches seine Hand so oft geöffnet, ließ ihn auch heute ein, und er war noch der alte Jasminstrauch, nur größer und püppiger geworden und eben jetzt in voller Blütenpracht. Und neben demselben, die Hand nach den Blumentrauben erhoben — täuschte ihn seine Einbildungskraft, die eben noch sich mit dem dunkelzünigen Mädchen beschäftigte, oder stand dort wirklich Helene Harben?  
Sie hörte seinen Schritt und wandte das Haupt, und die erhobene Hand sank herab, während ihr Antlitz in dunklem Purpur erglühte.  
„Helene!“  
Und dann hatte sie ihm beide Hände entgegengestreckt, und er hielt sie fest in die seinen geschlossen und sah ihr tief in die Augen, die sich vor seinem Blick nicht senkten.  
„Willkommen. Werner!“ sagte sie warm und herzlich.  
„Ich danke Ihnen für so freundlichen Gruß, gnädige Frau!“ war seine verwirrte Entgegnung.  
„D nicht doch, haben Sie vergessen, welche Verabredung wir bei unserem allerersten Zusammensein hier trafen? Daß wir uns durch unseren gemeinschaftlichen Freund und Better als verwandt betrachten wollen?“  
Er hätte bei ihrem Anblick wohl die ganze dazwischen liegende Zeit vergessen können, so unverändert schien ihm ihre eise Schönheit. Das war noch die schlank, mädchenhafte Gestalt, das reine jugendliche Antlitz, die strahlenden, dunklen, nur, wie ihm beuchte, jetzt sanfter blickenden

Salons sprechen wir französisch; wir verheiraten unsere Töchter an Barone, selbst wenn diese Ungarn sind, wir haben uns mit den Fremden so befreundet, daß wir sie sogar von dort nicht fortjagen, wo wir es könnten; in unseren Schulen wird die Geschichte der Perser und anderer Völker bis ins kleinste Detail vorgetragen; wir kennen jedes Departement Frankreichs; von Siebenbürgen aber und von unseren siebenbürgischen Brüdern wissen wir nichts.

Dem in Roubaix seit einiger Zeit tagenden Arbeiter- und Socialisten-Congress ist am 7. d. ein unerwartetes Ende bereitet worden. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, welche zu einigen Verhaftungen führte. Als am 6. d. drei Führer der Socialisten sich zum Commissär begaben, um gegen die Verhaftungen zu protestiren, wurden sie von einer 500 Köpfe zählenden Menge unter den Rufen: „Es lebe die Armee! Es lebe die Republik! Nieder mit der Revolution!“ ausgepöfien. Die Polizei war gezwungen, die Anarchisten gegen die Bevölkerung zu beschützen.

Das Kohlenbecken von Anzin wird noch immer von Truppen besetzt und es unternehmen zahlreiche Cavallerie-Abtheilungen Tag und Nacht Patronillen. Kein neuer Zwischenfall ist bisher zu verzeichnen. Die Delegirten der Gemeinden vom Kohlenbezirk von Anzin haben an den Minister des Innern und den des Kriegs einen geharnischten Protest gegen die „Gewaltthaten“ gerichtet, welche von den Gendarmen und Soldaten an einer „friedlichen und unbewaffneten Menge“ verübt worden seien. Am letzten Freitag trafen die erste Escadron des 8. Dragoner-Regiments und ein Bataillon des 127. Linien-Infanterie-Regiments in Denain ein, wohin ihnen das 9. Dragoner-Regiment, welches in Cambrai garnisonirt, folgen soll.

Das „Journal de Debats“ bekämpft lebhaft den Vorschlag der „Times“, in Egypten ein englisches Protectorat zu errichten, und erklärt, das französische Cabinet, das sich demselben nicht mit allen Mitteln widersetze, würde gegen seine heiligste Pflicht verstoßen. In einem die ägyptische Crisis behandelnden Artikel sagt der „Times“: Wenn auch Nubar Pascha seine Demission unter den von ihm selbst aufgestellten oder anderen Bedingungen zurückzöge, das Vertrauen in das von ihm vertretene System könne durch nichts wiederhergestellt werden; die englische Regierung müsse bereit sein, eine andere Politik zu acceptiren.

Im englischen Unterhause erklärte Fitz Maurice, der englische Vertreter in Lima wurde verständigt, daß die Regierung den Präsidenten Iglesias anerkennen werde, sobald derselbe vom Congresse anerkannt wird. (Letzteres ist Anfangs März erfolgt.) Die Vertreter der europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten hatten am 3. April eine Zusammenkunft mit dem peruanischen Minister des Aeußern, in welcher der letztere die sofortige Anerkennung verlangte. Die Vertreter, einschließlic des englischen, erwiderten, daß sie nähere Instruktionen abwarten müssen. Der peruanische Minister erklärte die diplomatischen Beziehungen alsdann für abgebrochen und die durch den Friedensvertrag angeregten Fragen erst dann für discutirbar, wenn die Beziehungen wieder hergestellt sein werden. Die englische Regierung habe darauf ihren Vertreter verständigt, daß sie keineswegs die Absicht habe, von der Anerkennung Iglesias abzusehen, daß der Vertreter vielmehr die Anerkennung desselben auszusprechen solle.

Joan Bratiano hat endlich dem Wunsche der Kammer, dem Drängen des Senates und der Bitte des Königs sich gefügt und sein Demissionsgesuch zurückgezogen. Es sind eigentlich für die jüngste Ministerkrise in Bukarest so wenig innere und stichhaltige Gründe vorhanden, daß man sich fast verwundern muß über die Dimensionen, die die Affaire angenommen hat. Bratiano hat elliche Gegner in der Kammer. Welcher constitutionelle Minister hätte sie nicht? Er ist in einer formellen Frage überstimmt worden. Das mochte ihm unangenehm sein, aber diese Thatfache verlor an Bedeutung dadurch, daß die Kammer sich beeilte, den Beschluß, durch welchen sie das Mißfallen des Minister-Präsidenten erregt hatte, so rasch als möglich zurückzunehmen. Wenn Bratiano es darauf angelegt hätte, vor Rumänien und vor dem Aeußlande zu erweisen, wie unentbehrlich er ist, so hätte er dies nicht drastischer demonstrieren können, als durch die Episode, die sich soeben in Bukarest abgespielt hat.

Der griechische Patriarch erhielt am 7. d. einen Verath mit der eigenhändigen Unterschrift des Sultans, worin sämtliche Privilegien der orthodoxen Kirche in der seit Alters herkömmlichen Weise bestätigt werden. — Die Forte soll den Khebidie verständigt haben, daß sie gegen jede Gebietsabtretung an Abyssinien protestiren werde.

General Wood erhielt eine Depesche Gordon's aus Chartum vom 1. April, in welcher gemeldet wird, daß die Aufständischen in den Gesechten vom 30. März 40 Tödt, 8 Verwundete und 16 Pferde verloren haben.

General Bridre verließ Sontay am 8. April und rückt gegen Honghoa. General Negrier wird General Willot entlang des Dammes des Nothen Flusses folgen. Die Colonnen Bridre's und Negrier's passirten am 10. April den Schwarzen Fluß.

**Inland.**

Wien, 12. April. Die „Pol. Corr.“ schreibt: Im Nachtrage zu unserer Meldung vom Empfange des russischen Militär-Attachs in Wien, Obersten Kaulbars durch Se. Majestät den Kaiser und König, welchem derselbe den Ausdruck freundschaftlicher Gefinnungen Sr. Majestät

Augen, und die glühenden Lippen, die sein junges Herz einstmalig geseffelt. An ihm war die Zeit so spurlos nicht vorüber gegangen, aus dem fröhlichen Jüngling war ein erfahrener Mann geworden, an dessen Stirn und Schläfen die Jahre ihre Zeichen eingegraben. Aber es war ihm jetzt, als könne auch er noch einmal jung werden in der stärkenden Lanbluft, in der Pflege der treuen Freunde, in der Nähe der Jugendlieblichen.

„Sieh, Werner,“ sagte Fritz Karsten an einem der nächsten Tage zu ihm, „es war mir eine rechte Freude, von Helene zu erfahren, daß ihr einander wiedergesehen habt nach jener Zeit und als gute Freunde verkehrt, sonst hätte ich es ja gar nicht wagen dürfen, dich hierher einzuladen, da sie nun unsere beständige Hausgenossin geworden ist. Und du glaubst gar nicht, wie lieb und gut sie ist, wie freundlich und geschickt sie meiner Frau zu Hand geht. Wir haben sie jetzt noch weit mehr lieb wie als junges Mädchen. Man merkt es ihr doch so gar nicht an, daß ihr jahrelang als einer reichen, schönen Frau gehuldigt worden ist, so schnell hat sie sich in ihre veränderten Verhältnisse gefunden. Weist du, es war doch schade, daß ihr damals so auseinander ginget, ihr hättet euch beide viel Enttäuschung ersparen können.“ (Schluß folgt.)

**Ich brech' mir eine Weide.**

Ich brech' mir eine Weide  
Som grünen Uferwand  
Und schreibe einen Namen  
Damit im feuchten Sand. —

Die Bølge in dem Sande  
Verweht wohl bald der Wind,  
Bewischt wohl bald das Wasser,  
Wenn's rieseln drüber rinnt.

Wenn auch im sechsten Sande  
Die Zeichen bald vergehn,  
So bleibt in meinem Herzen  
Der Name ewig fest'n.

des Kaisers Alexander III. von Rußland zu überbringen beauftragt war erfahren wir des Weiteren, daß Oberst Kaulbars mit der gleichen Mission seitens seines Souveräns auch an den Kronprinzen Rudolf beauftragt und von demselben am 10. d. empfangen worden ist.

Wien, 12. April. Aus Wilno wird den polnischen Blättern mitgetheilt, Gouverneur Koshanow habe sämtliche Regierungsbeamten polnischer Nationalität aus seinem Bureau entfernt. Der Gouverneur hat ferner mit Berufung auf einen Ukas älteren Datums den Gebrauch der polnischen Sprache an öffentlichen Orten streng untersagt. In verfloßener Woche allein wurden 36 Personen wegen Zuwiderhandelns gegen dieses Verbot theils zu Geldstrafen von 25 bis 100 Rubel, theils zu Freiheitsstrafen von fünfzigem bis zweiwöchentlichem Arrest verurtheilt. In öffentlichen Localen dürfen auch keine polnischen Zeitschriften mehr aufliegen. Dem polnischen Magnaten Jaronowski befehlt der Gouverneur, seine bewaffnete und uniformirte Gutswache und Hausdienerschaft zu entfernen.

**Rußland.**

Berlin, 12. April. Es verlautet, die deutsche Regierung rufe den Gesandten in Washington, Eisenacher, ab und überlasse die Führung der Geschäfte einem Legationsrathe. Die Abberufung erfolgt wegen der Lasker-Affaire. Die Verhandlungen mit Miquel wegen des Eintrittes in das preussische Ministerium sind gescheitert.

Rom, 12. April. Laut Meldung der „Agenzia Stefania“ aus Berlin erhielten die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Rußlands und Italiens identische Weisungen bezüglich der auf die Vereinigung Bulgariens und Ost-rumeliens abzielenden Bestrebungen.

Madrid, 12. April. Ein italienisches Schiff, das 20 Tonnen Dynamit an Bord führte, ist in Gibraltar von den englischen Behörden mit Beschlagnahme belegt worden. Die Papiere des Schiffes sollen in Unordnung sein. Der italienische Consul protestirte.

Petersburg, 12. April. Die unionistischen Meetings in Ost-rumelien und Bulgarien begegnen in russischen Regierungskreisen ausgesprochenen Mißbilligung. Es wird der diplomatische Agent Rußlands in Sophia angewiesen, das bulgarische Cabinet in Kenntniß zu setzen, daß keine gegen den Status quo gerichtete Bewegung, welche störend auf die normale Entwicklung Bulgariens einzuwirken vermöchte, auf die Zustimmung des russischen Cabinets zu rechnen hat. — Fürst Lobanoff trifft in kürzester Zeit wieder auf seinem Wiener Posten ein. — Mit der Vertretung Rußlands in München, Stuttgart und Karlsruhe wird anstatt des bisherigen, bekanntlich zum Botschafter in London ernannten Staatsrathes v. Staal der Director des Departements der personalen öconomischen Angelegenheiten im russischen Ministerium Baron Frederike betraut.

Washington, 12. April. Dem Senate ist der Antrag zugegangen, den Präsidenten Arthur zu ermächtigen, die internationale afrikanische Gesellschaft als im Congo-Gebiete dominirende Macht anzuerkennen.

**Eine resultatlose Wählerversammlung.**

Zu der für vorgestern, 13. d., durch das Clubcomité für die zwei Hermannstädter Abgeordneten-Wahlkreise einberufenen Versammlung behufs Delegationswahl zur Generalconferenz der Rumänen hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden; davon meldeten sich aber etwa nur über 50 Wahlberechtigter; ob dieselben ohne Ausnahme sich als solche auch hätten legitimiren können, darüber will unser Berichterstatter kein bestimmtes Urtheil abgeben.

Den Vorsitz führte Dr. Aurel Brote. Gleich bei Beginn machte sich ein Geist der Uneinigkeit bemerkbar.

Es wurden nämlich von zwei Seiten die zu wählenden vier Delegirten mittelst grüner und gelber gedruckter Stimmzetteln candidirt; und zwar: die eine als Ultrapassivisten, oder wie man sie in gewissen romanischen Kreisen markierter nennt, „Albinisten“, candidirte: Elias Macellariu, pens. f. Gubernialrath, Johann Hannia, Erz-priester und Seminar-Director, Bixarion Roman, Director der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ und Johann Popa, Advocat, Nebacteur des humoristischen Witzblattes „Calicul“. Die andere als zwar ebenfalls dem 1881-er Conferenzprogramme huldigende, jedoch aus gewissen, bisher noch unentfalteten Gründen stets von unerklärlichen separatistischen Gelüsten geleitete, aus den sogenannten „Schagunianern“, oder moderner „Popoaiten“ zusammengesetzte Gegenpartei, candidirte ihrerseits: Dr. Aurel Brote, Bankdirector der „Transilvania“, Nicolau Cristea, Confessorialrath, Demeter Comsia, Seminar-Professor und Johann Bohnik, Confessorial-Beisitzer.

Letztere, schon im Laufe der Stimmzettel-Sammlung wahrnehmend, daß die Ersteren mit großer Stimmenmehrheit zu siegen sichere Chancen haben, sollen dem die Wahl leitenden Präses einen Wink gegeben, und denselben bewegen haben, ohne irgend welchen gegründeten Anlaß den Wahlact zu unterbrechen und auf Antrag des Dr. Comsia, welcher sich über die Wähler der Ersteren nicht ganz schmeichelhafter Ausdrücke bedient haben soll, und wodurch die Gemüther erregt, ja sogar die Ordnung gefährdet zu werden drohte, — auf einen anderen Termin zu vertagen.

Vergebens soll B. Roman dagegen Einsprache erhoben haben, zumal die Versammlung unverrichteter Dinge auseinander ging, worauf der von Seite der politischen Behörde assistirende Magistratsbeamte Theiß sämtliche Stimmzetteln nebst Protocollen versiegelte, und mit sich nahm.

Was nun aus dieser romanischen Parteiwirtschaft werden wird, können wir in Vorhinein nicht wissen, vielleicht bringen die romanischen Localblätter in ihren nächsten Nummern nähere Details und auch beleuchtende Erörterungen über diese wahrlich sehr picanen präliminären Wahl-Aktionen unserer romanischen Mitbürger und nota bene der hiesigen sozusagen tonangebenden Intelligenz, welche sich in der Einhaltung und Beachtung der im vielverheißenen 1881-er Conferenz-Programme bedingten strengsten „Solidarität!“ so in dieser leidenschaftlichen Handlungsweise als den anderen Clubcomités in der Provinz vorangehendes Beispiel nicht bewährt. Vederemo!

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. April. — (Militärisches.) In den Ruhestand wird veretzt: der Rittmeister 1. Classe: Karl Wondratschel, (überzählig mit Wartegeldgebühr beurlaubt), der Militär-Abtheilung des königl. ungarischen Staats-Hengsten-Depots in Seps-Ogyörgy, als invalid. — Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Adjuncten des Szekelyubvarhelyer I. Gerichtshofes, Albert Huszar, zum Grundbuchsleiter beim Oklander I. Bezirksgerichte ernannt.

— (Personalnachricht.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht wird im Laufe dieser Woche in Klausenburg zur feierlichen Eröffnung des neuen chemischen Institutes eintreffen.

— (Postalisches.) Die in unserem vorigen Blatt kurz erwähnte Rundmachung der hiesigen k. ung. Postdirection lautet vollinhaltlich: Infolge der unterm 8. März l. J. (Zahl 8334) erlassenen hohen Verordnung des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehr werden mit 15. April l. J. auf den zwischen Budapest, Ezegled, Szolnok,

Klausenburg und Kronstadt verkehrenden Eilzügen Nr. 1—701—202 und Nr. 201—702—2 Ambulanzposten (Budapest-Kronstadt Nr. XV und Kronstadt-Budapest Nr. XVI) eingeführt, welche nebit der Beförderung des Briefpostdienstes auch Geldbeutel befördern werden. Die neuen Ambulanzposten beginnen ihre Function am 15. April l. J. auf den von Kronstadt um 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags und von Budapest um 10 Uhr 10 Minuten Abends abgehenden Eilzügen. Der Vermittlungsdienst der für Brief- und Geldsendungen auf den Personenzügen Nr. 203 und 204 eingerichteten Ambulanzen (Budapest-Kronstadt Nr. XVI und Kronstadt-Budapest Nr. XV) bleibt unberührt.

Die auf den Eilzügen Nr. 201 und 202 eingerichteten Ambulanzen stehen dießseits des Königstheises mit folgenden Postämtern im Car-tirungs-Verhältniß: Banffy-Hunyad, Stadt Klausenburg, Bahnhof Klausenburg, Apahida, Balahut, Nagy-Flod, Szamos-Ujvar, Dees, Galgó, Ketteg, Eszék-Kerektur, Bethlen, Somterék, Bixtris, Gyéres, Torba, Székely-Kocjard, Maros-Ludas, Maros-Bajarschely, Saromberte, Szas-Regen, Nagy-Enyed, Karlsburg, Mühlbach, Blajendorf, Kis-Kapus, Hermannstadt (Stadt), Hermannstadt (Bahnhof), Mediasch, Dicjé-Szent-Marton, Elisabetsstadt, Schäßburg, Homorod (Bahnhof), Unter-Romana, Sarfany, Fogaras, Apacza (Bahnhof), Marienburg (Bahnhof), Elöpatat, Seps-Ogyörgy, Kézdi-Bajarschely, Stadt Kronstadt, Bahnhof Kronstadt, Ober-Tömös und Bahnhof Predeal.

Von diesen Postämtern stehen mit den Eilzügen die in Banffy-Hunyad, Stadt Klausenburg, Bahnhof Klausenburg, Szamos-Ujvar, Dees, Bixtris, Gyéres, Torba, Székely-Kocjard, Maros-Ludas, Maros-Bajarschely, Saromberte, Szas-Regen, Nagy-Enyed, Blajendorf, Kis-Kapus, Hermannstadt (Stadt), Mediasch, Elisabetsstadt, Schäßburg, Bahnhof Homorod, Bahnhof Apacza, Bahnhof Marienburg, Elöpatat und Seps-Ogyörgy in beiden Richtungen, die übrigen nur in einer Richtung in Verbindung. Auf den erwähnten Ambulanzen werden ferner Briefsendungen auch nach Rumänien, Bulgarien und der Türkei sowie nach den an der Klausenburg-Budapester Hauptlinie und deren Abzweigungen gelegenen Orten vermittelt, und zwar derart, daß der aus dem österröischen Staatsbahnhofe in Budapest um 10 Uhr 10 Minuten Abends abgehende Eilzug Nr. 201 hinwieder am nächsten Morgen um 7 Uhr 30 Minuten im Budapest österröischen Staatsbahnhofe eintrifft.

Die Aufgabszeit für die mit dem Eilzuge Nr. 101 nach Groß-Warkein, Ezegled, Budapest, Wien und nach den von den genannten Stellen abzuweigenden Linien bestimmten Geldsendungen ist folgende: in Kronstadt bis 12 Uhr Mittags, in Schäßburg bis 4 Uhr Nachmittags, in Mediasch bis 5 Uhr Nachmittags, in Hermannstadt (Stadt) bis 3 Uhr Nachmittags, in Hermannstadt Bahnhof bis 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, in Blajendorf und Nagy-Enyed bis 6 Uhr Abends, in Maros-Bajarschely bis 12 Uhr Mittags, in Torba bis 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, in Klausenburg (Stadt), Klausenburg (Bahnhof) und Banffy-Hunyad bis 6 Uhr Abends.

Was mit dem Befügen verlaubt wird, daß Geldsendungen auch mit den Personenzügen 203 und 204 befördert werden.

(Tagesordnung) zu der Donnerstags den 17. d., Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses: 1. Schlußrechnung für das Jahr 1883 über die Staatsdotations des Comitates. 2. Verschiedene Jahresrechnungen der Comitats-Cassa für das Jahr 1883. 3. Straßenaurechnung der Stadt Hermannstadt pro 1880. 4. Pensionsgesuch des Nicolau v. Popp. 5. Pensionsgesuch des Johann Schemmel. 6. Recurs der gr.-or. Kirchengemeinde von Dobring in Angelegenheit des Schulbaues. 7. Statut betreffend die Art und Weise der Bewilligung von Gehaltsvorläufen an die Comitats-Beamten. 8. Gesuch des Bezirksarztes Dr. Schuller um Erhöhung des Heisepauschales. 9. Gesuch des Central-Stuhlsrichters betreff Systemirung einer zweiten Stuhlsrichter-Adjunctenstelle. 10. Verschiedene Voranschläge und Jahresrechnungen der Städte und Gemeinden. — Etwa weiteres noch einlangende Gegenstände.

(Die Auserstehungs-Procession) war am 12. d. Abends vom Wetter begünstigt. Die röm.-kath. Stadtparrkirche vermochte die große Anzahl der Andächtigen nicht zu fassen. Eine große Menschenmenge war auch auf dem großen Ring während der kirchlichen Feier versammelt. Die 82-er gaben die Salven mit prachtvoller Präcision ab. Die Defilirung erfolgte vor Sr. Excellenz dem Herrn FML. Machek.

(Kirchliches.) Laut einem in Nr. 38 des hiesigen „Telegraf-Roman“ veröffentlichten Circulars Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolitan Miron Roman vom 30. März (a. St.) l. J. Nr. 1626 Präses ist die Kirchengynode der gr.-or. rum. siebenbürgischen Erzbischofe zur Abhaltung ihrer ordentlichen im Organisationsstatute vorgeschriebenen Jahres-session für den nach den griechisch-orientalischen Diktern fallenden nächsten Sonntag d. i. am 15/27. April l. J. einberufen worden.

(Faule Fische) wurden am Charfreitag, über Anzeige einer Partei, seitens der Sanitätspolizei confiscirt und verscharrt.

Das war ein echter Frühling's-Osternmontag, der gestern ganz Hermannstadt hinaustrieb in's Freie — in's Grüne konnte man ja noch nicht sagen! Wenn es wahr ist, daß die Erde „ein Eden ist überall, wo der Mensch nicht hin kommt mit seiner Dual,“ so war der Umkreis von Hermannstadt am jüngsten Montag eines der ärmsten Jammerthäler auf der weiten Welt. Denn der Mensch mit seiner Dual war überall zu finden! Am frühen Morgen schon waren Mieselkuchen gefragt und Privat-Equipagen hatten im Vertrauen auf die Beständigkeit der Wettergunst sogar Tagesausflüge unternommen! Die Vormittags-Promenade, namentlich in der Heltauergasse, auf den Brettern und im Stadtpark war großartig belebt, — und gleich nach Mittag begann eine förmliche Wälderwanderung zu den Spaziergängen unter den Erlen. Am Abend waren, da das Theater geschlossen war, die öffentlichen Locale gefüllt und Hadermann's vorzügliches Osterbier wurde namentlich in der großen Bierhalle, wo auch die Beranda besetzt war, bei den Klängen der trefflichen 82-er Musikcapelle in Strömen vertilgt, so daß man annehmen konnte, daß der berühmte Mündener Durst nach Hermannstadt einen Aufseher gemacht hat.

(Während des Zwischenactes) in der „Troubadour“-Aufführung hörte ein Freund unseres Blattes folgenden Dialog: „Mama, ich verstehe die Handlung nicht vollständig.“ — „Sprich nicht von Handlung; man könnte glauben, du meinst eine Specereihandlung; sage lieber: „sujet.“

(Todesfälle.) Karl Kovats, Mechaniker, ist am 12. d., im 41. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags statt; — der berühmte Chemiker F. B. Dumais ist am 11. in Cannes, — der bonapartistische Deputirte Paentjens am 11. d. in Paris gestorben.

(Ein seltener musterhafter junger Staatsoberbeamte.) Ueber die Ernennung und rasche Beförderung eines musterhaften Beamten bringt das Blatt „Werscheher Gebirgsbote“ Nr. 15 vom 13. d. M. folgende sehr schmeichelhafte Zeilen:

„Herr Alexander Petrovics, Controllor des kön. ung. Steueramtes in Werscheh, ist zum k. u. Steuer-Einnehmer nach Delta und an dessen Stelle Herr Lujan Brankovics zum Substituten ernannt worden. Herr A. Petrovics, welcher seit bereits 6 Jahren im hiesigen kön. ung. Steueramte thätig ist und als pflichteifriger und tüchtiger Beamte sich die Achtung aller Derjenigen, welche mit demselben in regem Verkehr standen, in vollstem Maße erworben, wie nicht minder auch im

privaten Leben besonderer Beliebtheit erfreute — wird zuverlässig auch in seinem neuen Berufsstande als tüchtiger, umsichtiger und einflussvoller Beamter geachtet, als Freund geschätzt und geehrt werden. Glück auf!

Wie wir vernehmen, soll Obenannter der kaum 30 Jahre alte Sohn des hiesigen gr.-orient.-römischen Metropolitens-Secretärs, Herrn Peter Petrovics sein, dessen zweitgeborener auch ausgezeichnete Sohn Dr. der Philosophie und Professor, gerade jetzt werden es 3 Jahre, im kaum 25. Lebensjahre hier selbst verstorben ist.

(Mord.) Am vorigen Donnerstag wurde in Klausenburg eine alte Frau Namens Barabas Ferenczns tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Ein im selben Hause mit einer Weibsperson im Conubinat lebender Tagelöhner mit Namen Botta Janos hatte die Anzeige bei der Polizei erstattet, daß Frau Barabas im Bette war, als er mit seiner „Frau“ auf den Markt ging, dieselbe sei aber bereits tot gewesen, als sie heimkehrte. Die gerichtsarztliche Untersuchung constatirte Hautschürfwunden am Halse und andere Anzeichen gewaltthätiger Tödtung. Auch der Strick wurde gefunden, mit dem die Barabas erdrosselt wurde. Bei der genannten „Frau“ wurde ein auf 80 fl. lautendes Einlagebüchel der Ermordeten entdeckt, wurde sie demnach sommit Botta als des Mordmordes verdächtig eingezogen.

(Selbstmord.) In der Gemeinde Pava (Haromköler Comitath) hat sich der junge Landwirth Anton Szöke wegen der Platterthatigkeit seiner Frau erhängt.

(Schadenfeuer.) In Broos kam am 7. d. auf dem Aufboden des Seilers S. Schäfer Feuer aus, welches durch den aufgeschickerten Handvorrath solche Nahrung erhielt, daß das Gebäude und auch das Nachbarhaus eingäschert wurde.

Am 7. d. schoß auf den Githerebauer Feldern Herr Gözsi eine große Moorschnepfe, welche hier bis jetzt ganz unbekannt war und die hiesigen Jäger ganz überraschte.

Am 11. d. starb in Esik-Taploca die 90jährige Hebamme Witwe des Josef Anda, welche vor Kurzem von dem Kutcher eines Regiments-Bajardelher Witwens überfahren wurde.

In Esik-Sz. Kiraly wurde auf Antrag des dortigen Pfarrers ein Musikverein gegründet, dessen Mitglieder rasche Fortschritte machen, sie spielen bereits drei Trauermärsche und 9 andere Stücke auf eine vortreffliche Weise. Möge das Beispiel auch die Einwohner anderer Gemeinden zur Nachahmung anfeuern, denn diese edle Kunst übt auf Jedermann einen vortrefflichen Einfluß und hält besonders von manchen schlammigen Gewohnheiten die Jugend eines Dorfes ab.

Am 11. d., Vormittag 11 Uhr brach in Esik-Taploca in der Scheuer des Anton Botar ein Schadenfeuer aus, welches drei Scheuern und zwei Stallungen einschloß. Auch das Dach des Wohnhauses vom Jgnaz Kantor wurde ein Raub der Flammen. Fast die ganze Einwohnerzahl von Esik-Taploca war in Esik-Somlyo in der Franciscaerkerche versammelt und hörte mit Andacht der Predigt des Professors P. Anallat Szekes zu, als auf einmal eine bei der Thür stehende Frau hinauslief, worauf das ganze Publicum mehr von den Nachdringenden getragen als auf eigenen Füßen auf den Kirchplatz gelangte, von wo die Rauchsäule sichtbar war; selbstverständlich liefen alle, welche von Taploca waren, nach Hause; die Somlyoer aber als gute Nachbarn liefen mit, um zu löschen. Es ist auch gelungen, das Feuer zu localisiren. — Gleichzeitig geschah aber auch ein Unglück: die Tochter des Anton Botar, die Frau des Schusters Anton Kaslo war im Hofe, als der Sohn des Jgnaz Kantor hinausstürzte und der Frau zurief: „Curetwegen brennen wir ab.“ Worauf dieselbe ihm antwortete: „Vor drei Jahren sind auch wir Curetwegen abgebrannt.“ Der Bursche versetzte ihr hierauf auf das linke Schulterblatt einen wuchtigen Hieb und verschwand. Die Gendarmerie sucht ihn.

(Prüfungen im Generalstabcorps.) Kürzlich waren 27 rangshöhere Hauptleute (Haupt vom Mai und vom November 1877) des Generalstabcorps nach Wien berufen worden, um gemäß den Bestimmungen der Beförderungsvorschrift jene rigorose schriftliche Prüfung abzulegen, von welcher die Beförderung zum Major im Generalstabcorps abhängig ist. Wie jedes Jahr, so haben auch diesmal die Prüfungen gegen vierzehn Tage gedauert. Von den einberufenen Hauptleuten haben 20 die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden; 2 Hauptleute haben dieselbe im nächsten Jahre zu wiederholen; die übrigen 5, welche nicht entsprochen haben, verlassen den Generalstab und rücken zur Truppe ein, in welcher sie als abfolvirte Kriegsschüler den vollen Anspruch auf die Beförderung zum Stabsoffizier haben, ohne erst einer nochmaligen theoretischen Prüfung zu bedürfen, unter der Bedingung jedoch, daß sie ihre Eignung zu Truppenführern bei den practischen Übungen darthun.

(Eine entsetzliche Mordthat) wird dem „E-s“ aus Czegled gemeldet. Die Diener der Jaras'schen Tanya waren seit einigen Tagen nicht sichtbar gewesen, was den Nachbarn auffiel. Man ging der Sache nach und fand den einen Knecht tot, den anderen tödtlich verwundet, ein dreizehnjähriges Mädchen aber in so brutaler Weise mißhandelt, daß das arme Geschöpf kaum am Leben bleiben wird. Die entsetzliche That wurde schon am 7. d. Nachts verübt, die Opfer in dessen erst am 10. d. entdeckt. Der Todte lag im Stalle unter der Krippe mit Stroh bedeckt, die anderen zwei Opfer im Zimmer, durch Schmerz und Hunger erschöpft. Der Gendarmerie ist es bereits gelungen, der Thäter habhaft zu werden; es sind dies: ein gewisser Karjai, der einen Selbstmordversuch verübt, durch die Verfolger jedoch von dem Seile, an dem er sich erhängte, abgeschnitten wurde, und ein junger Bursche, Namens Toth. Beide haben ihre That bereits gestanden. Karjai war bei Jaras's Knecht gewesen und hatte seinen Nachfolger aus Rache gemordet, weil derselbe ihm drohte, daß er ihn wegen Diebstahles anzeigen werde.

(Neue Musikalien.) Im Verlag von Mennert & Schlemming in Szegedin ist erschienen: Sämmtliche Lieder aus dem neuen Original-Volksbuch „A Komamasszony“ von Johann Matcovsz, nebst Bildniß der Frau Somló-Vidnai Vilma. — 1. Mikor az oltárnál. 2. Hej nem oly sok. 3. Barna legény. 4. Be szomoró a tilinkóm. 5. Keresztanyám. 6. Édes anyám (Palócz dal). 7. Azért sem fogsz. 8. A cserháti csárda. 9. Barna kis lány. 10. Huzzad ezigány. 11. Neki adom magamat. 12. Miért ragyog. 13. Dinom-dánom. — Für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung (oder für Piano-Solo) bearbeitet von Emanuel Moor.

(Ueber den Arzt des Fürsten Bismarck.) Doctor Schwenninger, und seine Curmethode finden wir in einem Probingblatt folgende Mittheilungen: Dr. Schwenninger, dessen medicinischer Kunst eine täglich vermehrte Schaar von dankbaren Gläubigen vor Allem die glückliche Veränderung des Zustandes und der äußeren Erscheinung des Fürsten zuschreibt, sieht seinen Ruhm in's Enorme gewachsen. Ich hielt mich in der letzten Woche in München auf und konnte mich überzeugen, mit welchem Stolz des neuen Wunderthäters alte Heimate heute einen Eckstein des Reiches ihn verehrt, welchen die bairischen Baualeute einst bekanntlich so unsanft verworfen haben. Der geehrte Medicinmann erzielt seine erstaunlichen Resultate am krank- und ganz speciell am fettleibigen Menschen ohne Anwendung von Brunnen-curen und Arzneien, nur durch diätetische Mittel. Eines der wichtigsten darunter besteht, wie man mir hier und in München erzählte, in der Enthaltung des Genusses aller Suppen vor der Mahlzeit und des Trinkens während der letzteren. Dem „modernen“ Menschen ist die Sitte oder Unsitte, Speise und Trank gemeinsam einzunehmen, auf jede Paar Bissen einige Schlücke Bier zu setzen, oder gar ihnen vorauszuschicken, so zur andern

Natur geworden, daß es ihm sehr hart ankommt, von derselben plötzlich zu lassen. Auch für den härtesten, willenskräftigsten Mann soll diese Entwöhnung eine recht harte Aufgabe sein. In München sah ich un-gemein komisch wirkende Beispiele des dadurch verursachten Kampfes in den säulenkläubigen Bekennern des berühmten Kanzlerarztes. Die Qualen der Enthaltensamkeit von Biere bis zum letzten Bissen der Mahlzeit wurden bei den Männern, welche dieselben tapfer bestanden, allerdings durch die beglückende Aussicht wesentlich gelindert, für die Entwöhnung durch den nicht zu unterschätzenden Gewinn eines desto gewaltigeren Durstes mit dem Bewußtsein der Möglichkeit entschädigt zu werden, denselben in unbegrenztem Maß oder mit einer unbegrenzten Zahl von Mäßen zu löschen. — Ein anderes hartes Mittel, welches der Doctor sogar verfertigten Damen als Ersatz für das in gewissen Fällen doch nur zu wirkungslose Marienbad verordnet, besteht in täglich ein-bis zweifündigen Holzschaden am Hals. Diejenigen, welche selbst vor diesem Recept nicht zurückschauern, sollen die Zugen von ihren eigenthümlichen gymnastischen Übungen streng ausschließen; schade! es müßte in manchen Fällen einen ganz ergöglichen Anblick gewähren. Gewiß Mephistos wohlbekanntes, dem Dr. Faust vergebens anempfohlene Gesundheitsmittel kommt auch noch wieder zu Ehren. Besonders der erste Satz dieser medicinische Verordnung, welche dadurch nicht an Werth und Wahrheit verliert, weil der Teufel sie gibt: „Erhalte Dich und Deinen Sinn in einem ganz beschränkten engen Kreise“ würde vielen dickleibigen Patienten nicht halb so viel Schwierigkeiten und Bein verursachen, wie Holzschaden und kein Bier während der Mahlzeit trinken.

(Vom „alten Fritz.“) Während des ersten schlesischen Krieges nahm König Friedrich II. eines Morgens mit mehreren Generalen eine Recognoscirung vor. Unterwegs fiel ihm etwas ein, das er sich notiren wollte, und er wandte sich deshalb mit den Worten: „Meine Herren! hat Niemand eine Weisfeder zur Hand?“ an die ihn begleitende Suite. Die Officiere durchsuchten ihre Taschen, aber vergeblich — Niemand konnte das verlangte, unentbehrliche Instrument der Gedächtnishilfe aufweisen. Der König war bei guter Laune, lächelte, aber sagte nichts. — Es rückte die Mittagszeit heran, und man stieg vom Pferde, die mitgenommene Mahlzeit einzunehmen. Es war auch Wein eingepackt, allein man hatte vergessen, das zum Entfernern des Korbes nöthige Instrument beizufügen. Da wandte sich König Friedrich abermals an die Generale mit den Worten: „Meine Herren hat Niemand von Ihnen einen Pfropfenzieher bei sich?“ — und preislich schnell flogen aus den Taschen des Gefolges die Pfropfenzieher hervor; ein Jeder hatte das für einen tapferen Weintrinker nöthige Instrument bei sich. Der König schweig wieder — lächelte jedoch über diesen Beitrag zur Charakteristik seiner Generale, die den alten deutschen Sitten so unverändert treu geblieben waren.

(Dreifacher Mord.) Aus Laufen schreibt man unterm 8. d.: Heute Nachts wurden an der vulgo Strenger-Realität in Raaboda der Besitzer, dessen krankes Weib und seine Schwägerin Josefa Jager ermordet. Der Erstgenannte liegt im Zimmer neben der Thüre mit durchschnittenem Halse, sein Weib im Bette mit eingeschlagener Hirnschale, die Schwägerin auf dem Boden neben dem Bette mit durchgeschnittener Kehle. Ein Zimmermannshaken (Epin) lehnt blutbefleckt neben dem Bette. Gestohlen wurde nichts. Unter den Bauern von Leusch herrscht große Aufregung, weil man einen Macheact vermuthet.

(Im Chambre separé.) Man schreibt aus Versailles: „Der Kaufmann Jean Lebouc souperte in der Nacht des 6. d. M. in Gesellschaft zweier Halbweibdamen, der achtzehnjährigen Marie Gilles und der neunzehnjährigen Camilla Lavalle, in einem Hotel im Chambre separé. Man sprach eifrig dem Weine zu; plötzlich stürzten sich die beiden Mädchen auf Lebouc, schlugen ihn zu Boden, traten auf ihm mit den Füßen herum, raubten ihm die Uhr, einige Ringe und die Brieftasche, worauf sie die Flucht ergriffen. Erst am Morgen ward Lebouc in schwerem verletztem Zustande bewußtlos aufgefunden und es gelang, auch die Mordmörderinnen zu arretiren. Dieselben, blühend schöne Mädchen, gaben an, durch Noth zu ihrer That verleitet worden zu sein.“

**Eröffnung der Opernsaison.**

Hermannstadt, 15. April.

Herr Theaterdirector Friedrich Dorn hat die Saison vorgestern mit der Aufführung des „Troubadour“ von Verdi eröffnet. Wer diese Oper recht genießen will, der stelle sich auf den Standpunkt des italienischen Publicums, für das sie ja zunächst gedacht ist, und das weder logische Entwicklung der Handlung, noch Uebereinstimmung zwischen Text und Musik, sondern nichts weiter als schöne, packende, leicht faßliche Melodien, und diese aus wohlklingender Kehle verlangt. Und neben einigen gewöhnlichen Galoppaden, mit denen vorzugsweise die Partie der Leonore bedacht ist, findet sich im Troubadour eine Anzahl von Melodien, denen der Charakter, man möchte sagen italienischer Schönheit nicht abzuspochen ist, und welche nie ihre zündende Wirkung verlieren. Hauptbedingung sind dabei schöne, wohlgebildete Stimmen der Vertreter der vier Hauptrollen; mit der Erfüllung oder Nichterfüllung dieser ersten und letzten Bedingung steht und fällt diese Oper.

Für jeden Tenoristen ist der Manrico eine Haupttrumpf, den Luna löst sich ein Baritonist selten entgegen, die Nucena ist eine Paraderolle der Altstimmen, und die Leonore nicht minder eine Lieblingsrolle der dramatischen und Coloratur-sängerinnen.

Mit freudiger Anerkennung berichten wir, daß die am Dienstag stattgefundene Troubadour-Aufführung eine glückliche war.

Der Tenor, Herr Faktus, scheint die Gunst des Publicums durch seinen „Manrico“ sofort gewonnen zu haben. Wir sehen bei Würdigung dieses Lobns von dem „hohen C“, jenem verlässigsten Applauswinker der Partie, ab (dieser Chimborasso des Troubadour-Gezuges wurde von Herrn Faktus mit Erfolg erklimmt) und constatiren, daß nicht allein die niedrigeren Vorberge der „Stretta“, sondern überhaupt alle Mittelhöhen der Rolle für den Sänger zu bequemen für das Gehör und den musikalischen Geschmack des Auditoriums zu verhältnißmäßig angenehmen Punkten wurden. An Ausdauer und Kraft hat es nirgends gefehlt, wohl aber hin und wieder an Schattierungen ins Weiße, Vyrtsche, so z. B. beim Ständchen und bei dem Ariofo, welches der „Stretta“ vorangeht. Aber Alles in Allem, das Gefühl der Sicherheit wog vor und wir berichten pflichtschuldig von dem Beifalle, den Herr Faktus wiederholt, insbesondere nach dem dritten Acte, dem Höhepunkte der Partie und schon bei Hervorruf nach der C-dur-Arie erntete.

Eine vorzügliche Sängerin, begabt mit seltenen Mitteln, die einen edlen Werth durch ausgezeichnete Schule erhalten, lernten wir in Fr. Szegal kennen, welche die „Leonore“ sang; die Coloratur zeigte fertigen, künstlerischen Schluß, der Vortrag Sicherheit, und auch das Spiel hatte namentlich in der Miferere-Szene ergreifende Momente. Die Künstlerin wurde wiederholt durch stürmische Hervorrufe ausgezeichnet.

Fräulein Norville debütire als „Nucena“ mit durchschlagendem Erfolg. Ihre Altstimme ist in den tieferen Chorden von edlem Wohl-laut und auch nach der Höhe ausgiebig und leicht ansprechend, der Vortrag zeugt von guter musikalischer Bildung, das Spiel ist voll Feuer und dramatischen Lebens, die Aussprache klar und deutlich. Wir haben es hier mit einer vortrefflichen Kraft zu thun, die der Oper zur Zierde gereicht. Ihre Leistung fand den in ungezählten Hervorrufen manifestirten rauschenden Beifall des in allen Räumen ausverkauften Hauses.

Den „Luna“ sang Herr Christel; in der Arie „Zwey Auges himmlisch Strahlen“ hatte er weiche, höchst wirksame Momente, für die ihm der verdiente Beifall nicht ausblieb. Auch Herr Christel erfreute sich der Auszeichnung mehrmaliger Hervorrufe. Die Besetzung der kleineren Parte war eine befriedigende.

Die Ensembles klappten trefflich und die Chöre gingen flott. Alles in Allem hat die Stagione unter günstigen Anzeichen begonnen, welche hoffen lassen, daß die warme Theilnahme der Publicums im weiteren Verlaufe nicht erkalten werde. Herr Theaterdirector Friedrich Dorn verdient es ehrlich, daß diese Anerkennung seinem Streben in vollem Maße zu Theil werde.

**Für Gichtleidende.**

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Durch mehrere Jahren von sehr schweren und langjährigen Krankheiten heimgesucht, sank ich körperlich zum Schatten meines vormaligen Ich. Hauptächlich mein Nervensystem erwies sich als zerrüttet. Nach erfolglosem Gebrauch mehrerer Mittel zur Kräftigung meines Körpers griff ich zu kalten Frottirungen, die ich 1/2 Jahr lang fortsetzte, bis mir gleichfalls nichts nützte, bis mir von meiner Freundin anempfohlen wurde, Ihr so gerühmtes Gichtfluid bei Frottirungen mit Wasser gemengt zu verwenden. Ich befolgte den mir gewordenen Rath (vor circa 3 Monaten) und hatte es nicht zu bereuen. Ich bin gegen Zugluft nicht mehr so empfindlich, und fühle ich mich seit dieser Zeit in hohem Grade gekräftigt.

Sehenhof bei Wien, 30. Juni 1883.

Hochachtungsvoll  
Marie Tils,  
f. f. Major'sgattin.

Bezüglich der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer.

**Original-Telegramme.**

Sahors, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Heute findet die feierliche Enthüllung des Gambetta-Monuments statt.

London, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Einer Meldung aus Berber zufolge sind die Verbindungen unterbrochen; die durch Zugänge verstärkten Rebellen machen Einfälle in die Umgebung der Stadt.

Belgrad, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Die gestrige Feier zur Erinnerung an die Befreiung Serbiens durch Milos Obrenovics ist programmgemäß verlaufen.

Sontay, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Feind räumte Hong-Hoa auf den ersten Angriff der Franzosen.

**Lotto-Ziehung**

vom 12. April.  
Budapest: 72 26 6 32 17.

**Fremden-Liste**

vom 14. April.

Hotel Reuribrer. J. Jozsef, Director, von Petersdorf; J. Wermesher, Advocat, von Szas-Regen, J. Klaus, Beamter, von Szamos-Ujvar; M. E. Braun, Kaufmann, von Wien.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Unter der Direction des Friedrich Dorn.

1. Vorstellung Dienstag den 15. April 1884: im Abonnement.

**Der Waffenschmied von Worms.**

Romische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

In der 100 Schuh langen Bude auf dem Hermannsplatze steht von Sonntag den 13. April l. J. ein großes Panopticum, Panorama und anatomisches Museum



zum geeigneten Besuch aufgestellt.

Das Panopticum enthält berühmte und berühmte Personen aus der alten und Neuzeit, auch historische Darstellungen.

Die Lebenswahrheit, die Frische der Figuren und Gruppen, sowie die Mechanik in bewegten setzen einen Leben in Entstanden.

Das anatomische Museum mit seinen über 400 wissenschaftlichen Präparaten ist das größte und reichhaltigste der Provinz.

Besonders hervorzuheben ist die weltberühmte zerlegbare Negerin, die bis in die kleinsten Theile des menschlichen Körpers zerlegt und täglich wissenschaftlich erklärt wird.

Neu! Neu! Der mechanische Pfau, einzig in seiner Art bestehend. Die beiden Corillas, die ersten, welche auf Reisen ausgehellt werden.

Entrée in's Panopticum und Panorama 20 kr. Militär vom Feldwebel abwärts 10 kr. Entrée in's anatomische Museum 10 kr. inclusive Katalog. In's anatomische Museum haben nur erwachsene Personen Zutritt.

Um zahlreichem Besuch bittet

C. Hermes.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. April 1884.**

Ung. Goldrente 6%	121.90	Ung. Prämien-Rose	117.25
Ung. Goldrente 4%	91.70	Ung. Prämien-Rose u. Szeged-Rose	115.50
Ung. Papierrente	88.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber	79.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	141.25	Deferr. Staatsanleihe in Silber	81.00
Ung. I. Emission St.-Dblig.	95.90	Deferr. Goldrente	101.30
" II.	117.25	1860er Staats-Anleihen	197.00
" 1876er Staats-Dblig.	100.50	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	341.00
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-101	100.00	Ung. Creditbank-Actien	320.25
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	Deferr. Credit-Actien	321.60
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100.25	100.25	Silber	—
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	R. f. Ducaten	5.69
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	20 Francs Goldstücke	9.60
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.25
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.40

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. April 1884.**

Ung. Goldrente	122.10	Ungarische Prämien-Rose	—
4procentige Goldrente	91.75	Ungarische Prämien-Rose u. Szeged-Rose	115.50
5procentige Papierrente	88.55	Deferr. Staatsanleihe in Silber	79.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	141.20	Deferr. Staatsanleihe in Silber	80.85
Ung. I. Emission St.-Dblig.	95.80	Deferr. Goldrente	101.00
" II.	117.50	1860er Staats-Anleihen	198.90
" III.	100.30	Deferr.-ungarische Bankactien	349.75
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-101	101.00	Ungar. Creditbank	319.75
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.50	Deferr. Creditactien	321.60
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	R. f. Ducaten	5.70
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	20 Francs-Stücke	9.61 1/2
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.25
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	London	121.35
Ung. Grundbesitzungs-Dbligations-100	100.00	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	95.40

Sz. 12760/1884

[304] 1-2

I. b)

**Pályázat.**

A nagyméltóságú m. kir. pénzügyminis-  
teriumnak folyó hó 2-án 7746. sz. a. kelt határozata  
folytán a segésvári kir. illetékeszabási  
hivatalnál egy 1 frtnyi napidíjjal javadalmazott  
fogalmazógyakornoki, illetve a fogalmazógyakornoki  
vizsga letételeig 80 krnyi napidíjjal ellátott fogal-  
mazógyakornok-jelölti állomás betöl-  
tendő.

Pályázni kívánók felhivatnak, hogy a jó sikerrel  
bevégeztet jogi tanulmányok és a letelt államvizsgáról,  
valamint a hivatalos nyelven kívül az ott divó nyelvek  
ismeretét igazoló okmányokkal felszerelt folyamod-  
ványait, annak további leigazolása mellett, hogy a  
katonai kötelezettségnek eleget tettek, vagy pedig az  
alól felmentve lettek, ezen pályázatnak a „Budapesti  
közöny“-ben első megjelenésétől számított négy  
hét alatt, még pedig ha már állami szolgálatban  
állanak, az előjáró hatóság, máskülömben az illetékes  
főispán útján a nagyszombeni m. kir. pénzü-  
gyigazgatóságánál nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1884. ápril 10-én.

Sz. 3609/1884.

[294] 2-3

**Pályázati hirdetmény.**

Szebenmegye területén a II. szerdahelyi  
kerületi állatorvosi állomás jövőn üre-  
sedésben, arra pályázat hirdetettik.

Ezen állomás 400 frt. évi fizetés és 200 frt.  
utiatálmányból álló javadalmazással van egybekötve.

A kellően felszerelendő pályázatok beadhatá-  
sának határnapjául folyó évi ápril hó 21-ik napja  
tűztetik ki.

Nagyszombeni, 1884 évi április hó 9-én.

Szebenvármegye alispánja.

Sz. 271/1884

[305] 1-1

tkk.

**Árverési hirdetmény.**

A szászsebesi királyi járásbíróóság telekkönyvi  
hatósága részéről közhírré tételik, hogy a szász-  
csori görög-keleti egyház mint végrehajtónak oda-  
való elhalt Reica Eufroszina és társa elleni  
94 frt. o. e. tőke és járuléka iránti árverési ügyében

1. Előverzetelnek az alperesnek a szászcsori I. rész  
116. sz. tjkvbn A. 1-11. rend, 194, 195,  
1399, 1474, 1487, 1492, 1714, 1723, 1735, 8,  
1925, 1957, 2542, 2643. hr. sz. alatti ingat-  
lanok.
  2. Kikiáltási ár 324 frt. becsár.
  3. Az árverés a szászcsori község házánál (kebli  
telekkönyvi hivatalnál) 1884. évi június hó  
11-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartatik.
  4. Venni szándékozók kötelesek, bánatpénz fejében  
10%-át az említett becsáról, azaz 32 frt.  
40 kr. készpénzben vagy ovadékképes értékpapírban letenni.
  5. A vételár három (vagy két) egyenlő részletben,  
és pedig első részlet 30, második részlet  
60 nap, harmadik részlet pedig 90 nap alatt  
a vétel napjától számított 6%- kamatokkal  
együtt a szászsebesi m. kir. adó- mint letéti  
pénztárnál befizetendő.
- Az árverési feltételek a kebli telekkönyvi  
hivatali irodában és Szászcsor község házánál  
megtekinthetők.
- A szászsebesi kir. járásbíróóság mint telek-  
könyvi hatósága 1884. évi márczius hó  
4-én.

M. 3. 2915/1884.

[296] 2-2

**Rundmachung.**

Zur Hintangabe der aus Anlaß der Er-  
weiterung der Schweißgasse beim Brunnen-  
meisterhof erwachsenden Erd- und Zimmer-  
manns-Arbeiten, dann zum Verkauf der  
zur Abtragung bestimmten Fleischbant  
Mühlgasse Nr. 3 wird **Samstag den 19.  
April 1. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei  
des städtischen Wirtschafts-Amtes eine mündliche  
Auction abgehalten werden und sind bis zum Beginne  
derselben auch schriftliche, versiegelte, mit 50 kr. ge-  
stempelte und mit dem 10% Vadium versehene Offerte  
zulässig.

Die näheren Auktions-Bedingnisse, dann Plan  
und Kostenvoranschlag können beim Wirtschafts-Amte  
eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. April 1884.

Der Magistrat.

3. 805/1884.

[293] 2-3

**Concurs.**

Beßuß ordnungsmäßiger Verwaltung der auf  
dem Gebiete der zum Geistlicher Bezirk des Hermann-  
städter Comitatos gehörigen Gemeinden: Szeliste,  
Guraro, Orlat, Cacova, Szibiel, Valo, Tiliska, Gales,  
Ecsold, Szecsel und Mag befindlichen Gemeinbe-  
und Kirchenwaldungen, sowie zum Zweck der Verfassung der  
noch notwendigen Forstwirtschaftspläne wird hiemit  
zur Besetzung einer Oberförster-Stelle der  
Concurs eröffnet.

Amtsführer Szeliste.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge an  
Gehalt, Quartiergeh., Kanzlei- und Reisepauschale sind  
zusammen jährlich 1265 fl.

Für die Verfassung der Forstwirtschaftspläne  
wird überdies eine entsprechende Remuneration hinzu-  
kommen.

Bewerber, welche außer den im §. 36 Gesetz-  
Artikel XXI ex 1879 vorgeschriebenen Erfordernissen  
und der amtlichen ungarischen Sprache der deutschen  
und romanischen Sprache mächtig und gleichzeitig in  
den Forstverwaltungs-Ämtern bewandert sind, werden  
aufgefordert, ihre mit Documenten belegten Gesuche  
binnen sechs Wochen beim gefertigten Stuhlrichter  
einzureichen.

Die Wahl wird am **2. Juni 1. J.,** Vor-  
mittags 10 Uhr, vorgenommen werden und die Stelle  
wird durch den Erwählten am 15. Juni 1. J. anzu-  
treten sein.

Szeliste, am 8. April 1884.

Der Stuhlrichter.

**Bestes Buchenholz,**  
trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in  
Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweise,  
ist billigst zu haben bei **Karl Roth,** Bürgermühle.  
(922) 38

**Buchführung**

Gründliche Aus-  
bildung zum per-  
fekten Comptabilisten

Prospekt und  
Probierbrief gratis.

ADRESSE:  
Erstes Kaufmann-  
Unterrichts-Institu-  
t, Altheim, für  
öbr. Unterricht  
in WIEN.

Probier-  
Broschüre  
gratis.

amerikanische  
Buchführung

(244) 3-18

**Terno-Glück!**

wünschte Professor **R. v. Orlic** mir bei Uebergebung  
der letzten Nummern, welche derselbe als sehr preislich  
erklärte und was war das Resultat? — Ein Terno!!  
wahrlich eine glänzende Leistung der Orlic's-Instruktion,  
ein Erfolg, wie ich ihn mir nicht hätte träumen lassen.

Darum wende sich Jeder um Rath in allen Votto-  
Angelegenheiten nur allein an **Prof. R. v. Orlic**,  
**Westend-Berlin**, welcher seine Terno-Gewinn-  
liste 1884 Jedem gratis und franco zusendet.

**Wien, Fünfhaus. Adam Beck,**  
Schönbühnenstraße 18 I.  
[268] 1-2

Vertrauen! — Anfragen! — Bestellen!

**Zur Opern-Saison**  
feinst französische Operngucker  
sind angekommen, hochlegant, zu billigen Preisen

bei  
**Karl Kovats,**  
Optiker und Mechaniker,  
Hermannstadt. [300] 2-3

**Promessen**  
auf  
**ungarische Prämien-Lose,**  
fl. 100.000 Haupt-Treffer,  
Ziehung am 15. April 1884,  
à fl. 3.— sammt Stempel,  
bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in  
der **Weschelstraße** bei  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [249] 5-5

**Leinwand- und Wäschwaaren-Niederlage**  
„Zum blauen Stern“.

Bei Bedarf von allen Sorten der besten Qualitäten Hamburger, Irländer, Holländer, Creas,  
Schlesier und breiter Bettuch-Leinwänden, Tischzeugen und Handtücher, weiße und farbige  
Leinen- und Battuch-Zacktücher, Schnüel- und Vianet-Barchent, farbige Creton und Oxford,  
Schiffen, Schirting und Verfail, Flaneldecken, Vianet, Brillantin und Satin, glatt, bestickt und  
durchbrochen, Bett- und Tischdecken, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Bettwäsche und  
Bettzeug-Stoffe, Strümpfe, gestricke Streifen und Einfäße, Vorhänge und allen in unter hoch ein-  
schlagenden Artikeln empfehlen wir den Bezug unseres Preis-Courants; derselbe enthält nebst Verzeichniß aller  
lagernden Artikel mit Angabe der genauesten Preise, detaillierte Ausstattungs-Vorschläge in verschiedenen  
Zusammenstellungen.

Braut-Ausstattungen fertigen wir nach den am Lager befindlichen neuesten französischen und  
anderen guten Modellen aus dem anerkannt besten Leinwänden dem Körpermaß entsprechend schön und  
dauerhaft genäht in kürzester Zeit.

Bestellte oder gekaufte Artikel, die nicht entsprechen, werden ausgetauscht, oder auf Wunsch der  
Kunde bezahlte Betrag zurückgegeben.

Für die Echtheit der Leinwänden und für die Güte und Dauerhaftigkeit der bei uns gekauften  
Waaren garantirt die seit 1826 bestehende, bestrenommirte Firma.

Preis-Courant sendet auf Verlangen sofort franco und effectuirt briefliche Bestellungen  
pünktlich die ergebnis fertige Firma

**Haris, Zeillinger & Comp.,**  
Hoflieferanten Sr. I. Hoheit Erzherzog Josef und Sr. Hoheit Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha.  
**BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 9 „Zum blauen Stern“.**

**Kwizda's GICHT-FLUID**  
seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel  
gegen  
**Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**

Dasselbe bewährt sich auch  
vortreflich bei Verrenkungen,  
Steifheit der Muskeln und Seh-  
nen, Quetschungen, Blutunter-  
laufungen, Unempfindlichkeit der  
Haut, ferner bei localen Krämp-  
fen (Wadenkrampf), Nerven-  
schmerz, Anschwellungen, die nach lange  
aufgelegenen Verbänden entstehen, haupt-  
sächlich auch zur Stärkung vor und Wieder-  
kräftigung nach grossen Strapazen, langen  
Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter  
bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen:  
In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren  
Droguen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos,  
Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt,  
Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-  
Depot** für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apo-  
theker in Hermannstadt.

**Haupt-Versendungs-Depot:** Kreisapothek des  
Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in  
Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses  
Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's  
Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass  
sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger  
Schutzmarke versehen ist. [61] 3-6

**Hartnäckiger, bössartiger Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen geheilt!**

**Statistik!**  
Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System **Johann Hoff**, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatis-  
mus, Lungenentzündung, Unterleibs-Bejwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräftever-  
fall, Typhus, Blutmuth, Verdauungsbeschwerde.

**Gebrauchte Fabrikate:** Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brust-Malzbonbons. Sämmtliche nach System **Johann Hoff**.

Der Hoffnungsstrahl des Kranken ist, daß es Mittel gibt, durch deren Gebrauch er wieder hergestellt werden kann.

Von den Tausenden bereits veröffentlichter Aner-  
kennungsschreiben bringen wir folgendes:

Der Justizminister Herr **Lenning** in Kopenhagen confitirt, daß er die Hoff'schen Malzpräparate stets mit gutem Erfolge gebraucht. Die Letzte des Garri-fon-Spitals in Wien, Herr Oberstabsarzt **Dr. Loeff** und Herr Stabsarzt **Dr. Porias** baselst, sprechen sich über die Heilwirkung der Johann Hoff'schen Malzpräparate aus und constatiren, daß Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier den chronischen Brustkranken sehr heilfam war, namentlich durch die Heilung der schwachen Verdauungssträfte — ebenso auch die Malz-Gesundheits-Chocolade. — Die Hoff'schen Malzpräparate haben die wissenschaftlichen Gesellschaften zur Ertheilung von Preis-Medailen bewogen, sie haben Hoflieferanten-Diplome von den meisten Fürsten erworben.

Für alle Kranke ist dieses Beweis genug, um sich den bewährten Malzheilpräparaten zuzuwenden.

Aus Wien, Dittmarsg, Hübnersteig 64, vom 21. Nov. 1883:  
(Im Anzuge.) Mein Mann, Bachsteinwand-Fabrikant, war sehr leidend, auch an Lungenentzündung, er suchte Blut, konnte weder essen, noch schlafen; wir gaben schon die Hoff'sche auf die Erhaltung seines Lebens an. Zuletzt ge-  
brauchte er Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Brust-  
malzbonbons, das machte ihn in 5 Wochen wieder gesund.  
Er war früher mager wie ein Stiel, nimmt aber jetzt an Körperfülle durch den Gebrauch des Hoff'schen Malz-Gesundheitsbieres und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade sichtbar zu, der Lungenentzündung und das Blutputzen haben aufgehört. Er ist und schläft wieder gut und erfreut sich jetzt einer vollkommenen Gesundheit. Seine pflichtmäßige Dankbarkeit wird auf besten Wunsch im Interesse ähnlich Leidender überall veröffentlicht.

Francisca Kraus,  
Gans- und Fabrikbesitzerin.

**Statistik!**  
Gründungsjahr 1847.  
Hohe Auszeichnungen 59. —  
Dankschreiben über 1 Million.  
— Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9000, auf Amerika 4300 — dazu werden die Zeitungen benötigt; in Europa 1600, in Amerika 400.

**An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,**  
I. Commissionrath, Besitzer des I. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,  
**Erfinder**  
und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas,  
in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Sehr geehrter Herr! Ich fühle mich verpflichtet, Sie dankend zu versichern, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzheilpräparate, insbesondere Ihr concentrirtes Malzextract und die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons mich schon nach zweitägigem Gebrauche von einem hartnäckigen bössartigen Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen befreiten, nachdem verschiedene Versuche mit anderen Präparaten und Medicamenten vollkommen resultatlos blieben.

Indem ich Ew. Hochwohlgebornen meinen tiefgefühlten Dank ausdrücke, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung  
Wien, den 30. December 1877.

Tulln, am 6. December 1883.  
Da mir Herr Dr. Andreas Bubl aus Franzensbad Ihr Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. Mts. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so leidend und schwach, daß ich ohne Stütze nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Wiedererholung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche, Blutmuth leide, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbares heilames

Dieser Heilbericht reißt sich den vielen Tausenden an, welche seit 35 Jahren in 2000 Zeitungen in allen Ländern und Sprachen gedruckt sind und gedruckt werden zu Ehren des Fabrikanten Herrn Johann Hoff, Stammhaus und Hauptgeschäft in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, zum Beweis der großen Heilkraft seiner Malzpräparate. (Erfindungsjahr 1847. In Berlin seit 1859, in Wien seit 1861.)

Malzextract-Gesundheitsbier gebraucht und selbes hat Wunder gewirkt; ich bekam Appetit und wurde kräftiger, so daß ich schon jetzt recht gut allein über die Stiege gehen kann. Ich bitte, mir eine zweite Sendung Ihres unschätzbaren heilsamen Malzextract-Gesundheitsbieres zu machen, aber nur so schnell wie möglich, gegen Postnachnahme.

Ich zeichne mich hochachtungsvoll  
Anna Mühlwenzel,  
I. I. Rittmeister-Auditor's-Gattin in Tulln a. d. Donau, Platz Nr. 9.

**Die ersten, echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbiges sind 59-mal hoch ausgezeichnet während des 36-jährigen Geschäftsbestandes.**

**Preise** des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.50, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

**Haupt-Depôt in Hermannstadt:** Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes. [79] 10-12